

Schulkoordination : der Weisheit letzter Schluss?

Autor(en): **Albertin, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nungen – Analysen. (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971)

Unter dem Sammeltitle **Schulwissen** werden Publikationen namhafter Erziehungswissenschaftler zu *Problemen der Analyse von Unterrichtsinhalten vereinigt*.

Als *Mitherausgeber* (zusammen mit Rudolf MESSNER) hat Horst RUMPF Aufsätze ehemaliger Mitarbeiter im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Konstanz redigiert, die als *Studententexte zur Analyse von Unterricht* unter dem Titel **Didaktische Impulse** im Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien (1971) erschienen sind.

In den erwähnten drei Schriften finden sich Aufsätze (z. T. in überarbeiteter Form), die auch in der «schweizer schule» veröffentlicht worden sind.

Die drei Textbände eignen sich vorzüglich als *Reader* für die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, sind aber wegen der unpräzisen Sprache auch im persönlichen Studium erschließbar – unter der Voraussetzung allerdings, der «betroffene» Leser lasse es sich gefallen, daß festgefahrene Unterrichtspraktiken und eingeschliffene schulische Usancen in Frage gestellt werden. Denn: *Die Aufsätze sind weit entfernt von der Position des Bescheidwissens über Unterricht. Was jedem, der sich auf den Augenschein, seine Primärerfahrung, seine Praxis verläßt, als banale Selbstverständlichkeit erscheint, auf die kein Gedanke zu verschwenden ist, gerade solches ist es, über das die Urheber dieser Überlegungen nicht hinwegkommen, was ihnen vieler Fragen würdig und bedürftig erscheint...* (Vorwort zu *Didaktische Impulse*). Fg.

Schulkoordination — der Weisheit letzter Schluß?

Peter Albertin

Mit dem folgenden Beitrag gebe ich einem Koordinationsgegner das Wort, der meine Zusammenstellung von Zeitungsartikeln zum Abstimmungsergebnis in den Kantonen Zürich und Bern als tendenziös bezeichnet hat. Daß keine Tendenz im Spiel war, möge der Abdruck dieses Beitrages beweisen. CH

Eigentlich spreche ich hier nur über die innere Koordination. Weil wir zwischen innerer und äußerer Koordination aber nicht deutliche Grenzen ziehen können, weil also z. B. die Vereinheitlichung der Lehrmittel sowohl ein organisatorisches wie auch ein tiefgreifendes pädagogisches Problem ist, ja im Grunde alle äußere auch als innere Koordination aufgefaßt werden kann, möchte ich dennoch nicht unterscheiden und damit das Thema ganz allgemein behandeln.

In Nr. 12 der «schweizer schule» war eine ziemlich tendenziöse Zusammenstellung von Zeitungsartikeln über das Abstimmungsergebnis in Zürich und Bern vom 4. Juni abgedruckt. Mehrere Schreiber gingen nicht gerade sanft gegen uns, die Gegner der Koordination, vor. Da wurden wir beispielsweise in einem Artikel, der übrigens im St. Galler Tagblatt vom 6. Juni erschienen ist, Leute von Seldwyla genannt. Der betreffende Schreiber sprach dort u. a. auch von Leh-

tern, die immer alles besser zu wissen wähen.

Nachdem ich mir die Empörung der Koordinationsfreunde zu Gemüte geführt hatte, mußte ich mir die Frage stellen, ob denn Koordination tatsächlich eine Einsicht a priori sei.

Ich glaube, daß Koordination sehr problematisch ist. In der Pädagogik ist man sich nirgends einig, nicht einmal in allgemeinsten Fragen, weil pädagogische Erkenntnisse aus verschiedensten Menschenbildern, Erziehungszielen und Weltanschauungen gewonnen werden. Die Vielfalt der Menschenbilder erstreckt sich vom computerähnlich funktionierenden Regelsystem (Kybernetik) über das am weitesten entwickelte Wirbeltier (Verhaltenspsychologie) bis hin zum dreigliederten Wesen aus Körper, Seele und Geist (Anthroposophie). Die Erziehungsziele sind dementsprechend sehr verschieden. So fordert, um deren zwei zu nennen, die OECD Ausbildung von Fachkräften. Nach ihr wird «Bildung nicht mehr so sehr als Erziehung des Menschen zur Persönlichkeit begriffen». Es gilt vielmehr, «das Arbeitskräftepotential (manpower) bereitzustellen, das eine moderne hochentwickelte Wirtschaft verlangt». Andere (z. B. Pestalozzi)

auferlegen der Schule die Aufgabe, menschliche Persönlichkeiten zu erziehen. Bei Pestalozzi wird das vor allem durch Herzensbildung erreicht. Man erinnere sich hier auch an die harten Auseinandersetzungen über den Bildungsartikel in den eidgenössischen Räten. Die Frage laute: Recht auf Bildung oder Recht auf eignungsmäßige Ausbildung?

Wenn man nun beschlossen hat zu koordinieren, so muß jemand bestimmt werden, der diese Koordination vornimmt, jemand, der die Vielfalt der Schulsysteme zu einem einzigen zusammenschmelzen läßt. Wer ist der Auserlesene, und das ist unsere bange Frage, der seine Ideen, seine Gedanken in dieser einzigen Schule verwirklichen darf? Ist es überhaupt richtig, wenn ein solcher existiert?

Bisher war es das Gremium der Schweizerischen Direktorenkonferenz, das nach den Konkordatsbeschlüssen diese wichtige Kompetenz in Anspruch nehmen konnte. Ein solches Gremium ist, wie ich denke, ungeeignet dazu. Sind Erziehungsdirektoren doch Leute, deren ursprüngliche Hauptbeschäftigung nicht unbedingt Pädagogik war. Zudem gelangen sie auf politischem Wege zu ihrer Tätigkeit. Bei der heute unbestreitbar engen Verflechtung von Politik und Wirtschaft bedeutet das für die Schule Gefahr. Unbemerkt rutschen so nicht nur erzieherische, sondern auch wirtschaftliche und politische Interessen in die Schule hinein. Derartige Einflüsse sind bereits festzustellen. Die Einführung der audiovisuellen Methode und die Modernisierung des Mathematikunterrichtes auf der Mittelstufe, welches freilich noch nicht allgemeinverbindliche Reformen sind, entspringen beide, das geben selbst deren Begründer zu, maßgeblich auch wirtschaftlichen Überlegungen. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht gegen die betreffenden Neuerungen anrennen. Dies bedürfte zusätzlich einer sehr eingehenden Untersuchung ihrer pädagogischen Quellen. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, daß hier nicht ungefährliche Beziehungen bestehen. Im übrigen bin ich ganz und gar nicht gegen Reformen im Schulwesen; ich halte sie auf der ganzen Ebene sogar für notwendig. Die Frage ist nur: Wer bestimmt, was wie reformiert werden soll?

Zu den bis jetzt erwähnten Bedenken, die ich gegen die Zuständigkeit der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz erhoben habe, kommen noch jene, welche ich auch gegenüber der Kompetenz eines Teams von Fachleuten äußern muß. Wir stellen uns also vor, eine Gruppe von Fachleuten sei verantwortlich für die schweizerische Einheitslösung.

Ich möchte, bevor ich auf unser neues Problem eingehe, eine kleine Episode, die ich vor kurzem erlebte, einschieben. Wir hatten im Fach Psychologie eine Prüfung zu schreiben. Der theoretische Stoff dieser Prüfung war Curriculumforschung (Lehrplanforschung), Aggression und Gruppenpsychologie. Anhand der Theorie beleuchtete ich die Frage der Klausuren. Die Aggressionstheorie muß, wenn sie mit der Gruppenpsychologie kombiniert wird, Prüfungen ablehnen. Andererseits ist bei der Curriculumforschung, die den Menschen losgelöst von jeder Psyche, als rein rationales Wesen betrachtet, die Prüfung das Eins und Alles. Wir hatten also, mindestens teilweise, eine Prüfung über die Sinnlosigkeit des Prüfens zu schreiben. Das ist etwa gleich absurd wie die Idee einer Pille gegen Pillensucht. In derselben Prüfung hatten wir außerdem zwei einander konträr widersprechende Theorien zu verfechten.

Beide Theorien sind von der offiziellen Fachpädagogik anerkannt. Sie dulden einander offenbar, auch wenn sie sich letztlich widersprechen. Möglicherweise wird der Widerspruch auch einfach nicht empfunden. Nur so nämlich läßt sich die Absurdität erklären, die bewirkt, daß in einem prüfungsfreundlich System innerhalb einer Klausur eine prüfungsfeldliche Theorie vertreten werden muß. Derartige Widersprüche habe ich in meiner Ausbildung schon etliche entdeckt. Es zeigt sich hier außerdem, daß bei ähnlichen, offiziell vertretenen Auffassungen von Mensch und Welt, d. h. bei verwandten Grundlagen sehr verschiedene Theorien entwickelt werden können, je nach Gesichtspunkt der Interpretation.

Wenn man bedenkt, daß neben diesen Fachtheorien noch andere existieren, die nicht die gleichen Weltanschauungen, Grundlagen, Menschenbilder, Gesichtspunkte und Interpretationen beinhalten, und die zudem

offiziell abgelehnt werden, so kann man sich das Koordinieren lebhaft vorstellen.

Es gibt im fachlichen wie im politischen Team zwei Möglichkeiten. Entweder wird über ein vollständig geschlossenes, einheitliches Reformkonzept abgestimmt. Das hieße aber, durch einen Mehrheitsbeschluß die Weltanschauung festzulegen, eine Weltanschauung absolut zu setzen. Damit würde der Staat eine einzige Auffassung von Mensch und Welt als allgemein verbindlich erklären. Das lehnen wir ab. Die zweite Möglichkeit besteht darin, daß über einzelne, kleine Reformschritte abgestimmt wird. Daraus entstünde der beschriebene Salat, von dem wir oben einige Blätter genossen haben. Ein Reformschritt würde dem andern widersprechen und Erziehung somit absurd werden. Eine Synthese der verschiedenen Theorien dürfte wegen deren Widersprüchlichkeit unmöglich sein. In unserem Beispiel ist der Kompromiß zwischen «Prüfung» und «keine Prüfung» einfach ausgeschlossen, weil die wertende Funktion das Hauptmerkmal der Prüfung ist, weil sie ihr innewohnt und die prüfungsfeindliche Theorie gerade das Wertende ablehnen muß.

Die Vereinheitlichung der Schule (die Schulkoordination) ist in der heutigen Situation

also entweder unmöglich oder Herrschaft einer Weltanschauung.

Eine Alternative sehe ich in der Gegenbewegung zur Koordination, nämlich in der allmählichen Befreiung der Schule von jeglichen *äußeren* Zwängen und Vorschriften, wodurch eine Vielzahl von verschiedenen Schulen entstünde, die aber ihrerseits einheitlich konzipiert wären.

Schulwechsel müßten soviel als möglich verhindert werden. Wo sie aber notwendig wären, müßte das Problem auf die menschliche Ebene gehoben werden, d. h. das betroffene Kind müßte mit Rücksicht und Geduld in die neue Schule eingeführt werden. Aufnahmeprüfungen und Probezeiten wären hier freilich fehl am Platz.

Das Problem des in eine andere Schule übertretenden Kindes kann ohnehin nicht mit Systemarbeit gelöst werden. Solchen Kindern kann allein menschliches Verständnis helfen. Die Schwierigkeiten dieser Kinder sind ja nicht in erster Linie stofflicher Art. Was ihnen vor allem Mühe bereitet, ist die Eingliederung in die neue Klassengemeinschaft, das Einleben ins neue Schulklima und das Finden des neuen Lehrers. Man glaube nur nicht, mit der Schulkoordination sei das Problem der Binnenwanderung gelöst.

Jugendschriften-Beilage

Nr. 2 1. November Hans Ulrich Zimmermann

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des KLVS

Vorschulalter und Kinderbücher

Anno Mitsumasa, Zwergenspuk. – Atlantis, Zürich. 28 Seiten. Laminiertes Pappband. Fr. 10.80.

Empfohlen

Arnold Katrin: Jolly. Eine Puppengeschichte. Illustriert von Lisbeth von Godin. – Auer, Donauwörth 1971. – 64 Seiten. Efal. Fr. 6.30.

Empfohlen

Bach Michaela, Lehocky György: Muckys Wunderbaum. – Betz, München 1971. 28 Seiten. Laminiertes Pappband. Fr. 22.70. *Sehr empfohlen*

Baumann Kurt: Joachim, der Zöllner. Illustriert von McKee David. – Nord-Süd, Mönchaldorf 1971. – 32 Seiten. Kartonierte. Fr. 12.80. *Empfohlen*

Bernadette: Frau Holle. Ein Märchen der Gebrüder Grimm. Illustriert von Bernadette. – Nord-Süd, Mönchaldorf 1972. – 32 Seiten. Laminiertes Pappband. Fr. 14.80. *Sehr empfohlen*

Brenner Peter: Tränen. Illustriert von Würtz Adam. – Nord-Süd, Mönchaldorf 1972. – 32 Seiten. Kartonierte. *Sehr empfohlen*

Bröger Achim: Raupengeschichte. Atlantis Kinderbücher. Illustriert von Katrin Brandt. – Atlantis, Zürich 1971. – 24 Seiten. Laminiertes Pappband. Fr. 12.80. *Sehr empfohlen*

Gunthorp Karen: Milli und der Zirkus. Wie die Kuh Milli neue Freunde findet. Arena Küken-Bücher. Übersetzt von Marianne Mehling. Illustriert